

verschlossenen Halle tönte Orgelklang, und als die eben darin stattfindende Trauerfeier zu Ende war und die Leidtragenden sich entfernt hatten, wurden wir durch sämtliche zugängliche Räume der Anlage hindurchgeführt. Die größte Aufmerksamkeit nahm selbstverständlich der Einäscherungsraum in Anspruch, der mit seinen hellen, freundlichen Farben so gar nicht an seine ernste Bestimmung erinnert haben würde, wenn nicht die verschiedenen Versenkungsgeräte und die herrschende hohe Temperatur es getan hätten. Manch schönes, in edlen Formen gehaltenes Denkmal schmückte den reich bepflanzten Urnenhain, von dem aus wir nun der Weinau, Zittaus weithin bekanntem Stadtpark, zustrebten. Bald standen wir am neuen Vogelhaus, einem geräumigen aus Drahtgitter hergestellten Riesenkäfig, in dem lebende Sträucher den gesiederten Insassen gute Nistgelegenheit bieten. Da flatterte und zwitscherte es von allerhand in- und ausländischen Zier-, Sing- und Klettervögeln, daß es eine Lust war. Nach Art der zoologischen Gärten waren kleine Täfelchen mit den naturgetreuen Abbildungen und den wissenschaftlichen und volkstümlichen Namen unserer gesiederten Lieblinge an dem Vogelhaus angebracht, sodaß Naturgenuß und Belehrung in gleicher Weise zu ihrem Recht kamen. Wir umwanderten noch den großen Weinauteich, der allerhand schwimmendes Getier beherbergte, und näherten uns dann durch eine prächtige Allee der Stadt. Links drüben erblickten wir von hier aus den großen Reizeviadukt, über den die Züge der nach Böhmen führenden Zittau—Reichenberger Linie gen Süden fahren.

Beim Haltepunkt Zittau betraten wir die eigentliche Stadt und suchten auf dem Wege nach unserm Quartier, dem städtischen Marstall, in der Promenade die Zittauer Blumenuhr an der Stadtgärtnerei auf. Diese wohl nach dem Muster der in der Schweizer Uhrenstadt Biel vorhandenen ähnlichen Uhr ausgeführte Glanzleistung der Teppichgärtnerei besteht aus einem schräg aufgerichteten, von farbigen Blumen gebildeten Zifferblatt, über dem sich zwei weißgestrichene große Zeiger bewegen. Das Liebwerk derselben liegt unter dem Erdreich verborgen und macht die Blumenuhr zu einem zuverlässigen und genauen Zeitmesser. Bald waren wir nun am Ziel, legten ab, säuberten uns und benützten die Zeit bis zum Abendessen noch zu einem kurzen Rundgang in der inneren Stadt. Nachdem wir die Hauptgebäude Zittaus wenigstens äußerlich kennengelernt hatten, ließen wir uns das Abendbrot gutschmecken und begaben uns dann zur wohlverdienten Ruhe.

IV.



atten wir uns gestern nachmittag der Stadt Zittau von Nordosten her genähert, so erfolgte heute früh unser Abmarsch in ziemlich genau südlicher Richtung. Die Reichenberger Straße ging es hinaus, an der Mandaukaserne vorbei, über die Gleise der Dybiner Kleinbahn und dann auf das rechte Ufer der Reize hinüber, wo eine kleine Zittauerin für die beiden letzten Wandertage als Reisegefährtin zu uns stieß. Der Himmel hatte sich bewölkt, die Luft war kühl geworden, wir kamen auf den weichen Wiesenwegen gut vorwärts und erreichten bald jenseits der Grenzpfähle den österreichischen Teil des südläusitzer Braunkohlenbeckens. Hart am Lamprechttschacht und am Tohltschacht zogen wir vorüber; kurz vor dem ersteren war eine Gruppe von Bergwerksbeamten beschäftigt, neue Messungen vorzunehmen, um den Boden wiederum an einer andern Stelle zur Hergabe seiner Schätze zu zwingen.

Der Textilindustrie hat gleichfalls die politische Grenze kein Halt zu bieten vermocht: bis nach Grottau hinein, der ersten böhmischen Stadt, die wir berührten, folgten Färbereien, Spinnereien und Webereien in bunter Reihenfolge aufeinander. Am Markt handelten wir Brennspiritus, Brot und im Hirschen die beliebten böhmischen Knacker, kurze, dicke, saftige Würstchen, für unsere allezeit eiflustige Reisegesellschaft ein. Die Reize wurde zum zweiten Male überschritten, und bald ging es auf prächtiger Gebirgsstraße in scharfen Biegungen bergan, den blau schimmernden Bergen entgegen. Spitzberg und Pfaffenstein verdeckten uns den Lückendorfer Paß, während wir selbst dem Passer Paß zustrebten. Ehe wir die östlichsten Häuser von Spittelgrund erreichten, machten wir an einer freien Stelle halt, um Rückschau auf die nun schon tief unter uns liegende, von Zittau her durchwanderte Landschaft zu halten. Zu unsern Füßen erblickten wir das Dorf Ketten, vom Schlosse Grafenstein, einer stattlichen Elam-Gallaschen Besitzung, überragt. Eben huschten Sonnenstrahlen über seinen Turm hinweg, Aufklärung für den Nachmittag verheißend. Während das Auge sich an dem reich bestedelten Flußtal und den dahinter ansteigenden Vorhöhen des Isergebirges erfreute, stärkten wir unsern Magen derartig, daß im nächsten Bäckerladen unsere Rucksäcke schon wieder aufgefüllt werden mußten.

Als die Höhe des Passer Kammes erreicht war, bogen wir von der Straße ab und verfolgten nun den Kammweg. Bald hatten wir die steilen Felsmauern der Trögelsberge zur Rechten, in deren grobkörnigem Sandstein sich zahlreiche Muschelabdrücke finden. Eine Viertelstunde wurde zum Klettern und Suchen bewilligt, dann ging es wieder weiter, im schönsten Waldesgrün dahin. Auf der frei liegenden Straße des Pankrazer Passes angekommen, der das Zittauer- und das Jeschkengebirge voneinander scheidet, sahen wir rechts unten Pankraz und Ringelshain mit ihren Schieferdächern und weitergebräunten Holzgiebeln herauslugen, wandten uns aber in entgegengesetzter Richtung dem Forsthaus Freudenhöhe zu. Das einstmals dem gräßlichen Förster hier nachgelassene Schankrecht durfte nicht mehr ausgeübt werden, und so schlugen wir im Garten einer Holzhauerhütte zwischen schlanken Buchenstämmen unser Lager auf. Bald brodelte in den Kochern heiße Suppe, ja, die eine Kochgruppe, die es besonders weg hatte, hatte in Grottau heimlich Hackfleisch eingekauft und verbreitete jetzt verlockende Düste, den Reid der andern herausfordernd, aber dann gutmütig Kostbissen verteilend. Unsere Sängereinheit, die zu Hause fleißig geübt hatte, ließ dann aus einem Waldverstecke heraus Mendelssohns „O Täler weit, o Höhen!“ dreistimmig erschallen, und beim Abmarsch wurden wir, als keiner etwas ahnte, mit dem Knipskasten überfallen.

Nun aber begann ernsthaftes Bergsteigen. Auf Holzabfuhrwegen rüstig emporklimmend, erreichten wir allmählich die Höhe des Großen Kalkberges (789 m). Tiefster Friede herrschte hier oben, in schwellenden Moospolstern versanken die Füße, üppiges Heidelbeerkraut reichte bis zu den Knien hinauf, flechtenbehangene Fichten schwankten leise im Winde, hoch über uns blaute der Himmel, kein störendes Geräusch rings umher! Hier hätten sich mit Behagen ein paar Stunden verträumen lassen, doch das Ziel mußte bei Tage erreicht werden,